

## VORBEMERKUNGEN ZU TAFELN / KATALOG

Der Katalogteil auf den Tafeln bietet eine subjektive Auswahl an archäologischen Informationen, die für die Fragestellung als relevant erschienen. Er gibt auch ein Bild von der Grabungs- und Dokumentationsmethodik wieder, weshalb diese kurz erwähnt werden soll.

Am Anfang jeder Ausgrabungskampagne wurde der umgelagerte Humus von einem Bagger abgetragen. Die Mächtigkeit dieser Abtragung betrug zwischen 0,4 und 0,6 m. Danach folgte das Säubern der Grabungsoberfläche. Nach der Dokumentation dieses ersten Ausgrabungsniveaus (sog. Planum 1) wurden die erkannten Objekte durch Profile geschnitten und ihre Füllung ausgenommen. Bei Objekten, die tiefer reichten bzw. unklar waren, wurde flächig tiefer gegraben (Planum 2 usw.), bis der anstehende Boden erreicht wurde; dabei wurden auch mehrere Profile angelegt.

Da sowohl Grabungsmethode als auch Dokumentation des Materials oft eine Trennung der Funde nach stratigraphischen Kriterien nicht erlaubten, war es nicht immer möglich zu bestimmen, ob zum Beispiel ein Fund durch Deponierung (leichter erkennbar bei den Körpergräbern) oder zufällig im Rahmen des Zuschüttens bzw. durch spätere Materialbewegungen ins Objekt kam. Aus diesem Grund wurden die Befundbeschreibungen, vor allem bei den Brandgräbern und sonstigen kleineren Objekten, knapp gehalten. Die meisten Brandgräber hatten eine einheitliche Füllung aus dunkelbrauner Erde, in der, ohne erkennbare Anordnung, Funde und Leichenbrand lagen. Durch das Anlegen von Profilen konnte zwar teilweise die Schichtabfolge dokumentiert werden, jedoch ließ diese Praxis keine Zuweisung der Funde zu den entsprechenden Schichten zu. Nur bei Brandgräbern, die zahlreiche Funde oder eine (während der Ausgrabung) sichtbare besondere Anordnung der Funde aufgezeigt haben, fanden sich mehrere Notizen darüber in der Dokumentation und wurden auch entsprechend in den Katalog eingebaut.

Da die Profile eine einseitige Sicht eines Objektes sowie das subjektive Sehen des Zeichners wiedergeben, konnten sie nur teilweise für die Rekonstruktion der Prozesse der Füllung des Objektes bzw. für das Verständnis von späteren Störungen herangezogen werden. Sie gaben in vielen Fällen die aufeinander folgende Prozesse (korrekte Schichtabfolge, jüngere Beraubung in Körpergräbern usw.) nicht wieder.

### Befunde

Befunde wurden während der Ausgrabung durchlaufend nummeriert, und zwar unmittelbar nach dem Putzen von Planum 1. Manchmal stellte sich im Nachhinein heraus, dass vermeintliche Befunde gar keine archäologischen Objekte sind, oder dass mehrere Einzelobjekte einen einzigen Befund darstellen. Dies spiegelt sich im Katalog wider, da hier nur Objekte angeführt sind, welche tatsächlich archäologisch relevant sind.

Die Gräben der Grabgärtchen wurden während der Ausgrabungen in jedem Grabungsquadrant neu nummeriert (siehe **Abb. 6** im Teil 1). Dies wurde im Katalog beibehalten.

Da das Gräberfeld über 6000 m<sup>2</sup> umfasst, zeigte sich eine einzige Abbildung zur Lage der Befunde als unzureichend. Deshalb liegen bei jedem Befund der Gesamtplan sowie ein Ausschnitt des Gräberfeldes bei, womit die Objektlage eindeutig und einfach ermittelt werden kann. Bei den Körperbestattungen kommt in der Regel eine weitere Befundzeichnung dazu, welche die Bestattung im Detail darstellt. Sie setzt sich aus der Zeichnung der Grabgrube aus Planum 1 sowie der Zeichnung der Bestattung an sich, die allerdings bis zu einem Meter tiefer liegen konnte, zusammen. Die Grabsole war großteils grabungstechnisch bedingt nicht mehr zu erkennen und konnte daher nicht abgebildet werden.

Sofern Profile zur Verfügung standen und aussagekräftig waren, wurden sie bei den einzelnen Befunden abgebildet.

Bei der Befundbeschreibung wurden nur Größenzahlen angegeben, die aus der Grabungsdokumentation zu entnehmen waren. Auf Schätzungen, wie »Tiefe unter Humusoberkante«, wurde verzichtet.

Genauere Angaben beziehen sich auf drei Größenwerte:

Maße des Objektes – Maße der erhaltenen Oberfläche im Planum 1.

Höhe – absolute Höhe der erhaltenen Oberfläche des Objektes im Planum 1.

Tiefe – erhaltene Tiefe des Objektes, gemessen von der Höhe (s. o.).

## Funde

Die Masse der Funde stammt aus dem umgelagerten Humus und der Füllung der Objekte. Bei der Auswertung bzw. im Katalog wurden nur Funde berücksichtigt, die einem Objekt tatsächlich zuzuordnen waren.

Abgebildet wurden aussagekräftige Funde, bei ihnen wurde auch die Fundnummer notiert. Die restlichen Funde aus einem Objekt wurden nur in der Beschreibung des Objektes (in Klammer eingefügt) erwähnt.

Bei der Bestimmung der Terra Sigillata wurden die Abkürzungen RF<sup>1</sup>, SS<sup>2</sup>, GK<sup>3</sup>, K<sup>4</sup> und S<sup>5</sup> benutzt. Neben der Provenienz eines Fragmentes wurde auch seine Zugehörigkeit (Zahlen 1-5) zu einer Scherbengruppe notiert<sup>6</sup>. TS-Funde, die nicht abgebildet wurden, wurden im Text in Klammern angeführt, ein Semikolon trennt dabei verschiedene Produktionsstätten.

Die Metallgegenstände wurden als Eisenobjekte oder Objekte aus Buntmetall bezeichnet, da eine Bestimmung der chemischen Zusammensetzung am Rasterelektronenmikroskop nicht durchgeführt wurde und somit keine genaue Kenntnis des Materials vorliegt. Es ist anzunehmen, dass bei der überwiegenden Mehrheit der Buntmetallobjekte eine Herstellung aus einer Kupferlegierung vorliegt.

Münzen wurden von Heinz Winter bestimmt<sup>7</sup>. Zusätzlich wurde im Katalog auch der Erhaltungszustand notiert, wobei die Abstufung von Haffner<sup>8</sup> verwendet wurde:

nicht abgenutzt = prägefrisch

leicht abgenutzt = an wenigen besonders erhabenen Stellen abgegriffen

abgenutzt = insgesamt abgegriffen, aber noch gut lesbar

stark abgenutzt = nur noch an wenigen Stellen die Prägung erkennbar und lesbar

vollständig abgenutzt = Prägung vollständig abgegriffen

Aus dem Erhaltungszustand der Münzen konnten keine sicheren Rückschlüsse auf Brandspuren gewonnen werden<sup>9</sup>.

Bei der Beschreibung der Perlen wurde eine einheitliche Vorgehensweise gewählt: Vereinzelt Perlen in einem Grab wurden einzeln gezeichnet. Bei einer größeren Anzahl von Perlen aus einem Objekt wurden die

1 H. Ricken / Ch. Fischer, Die Bildschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik 7 (Bonn 1963).

2 J. A. Stanfield / G. Simpson, Les Potiers de la Gaule centrale. Revue Archéologique Sites hors-série 37 (Gonfaron 1990).

3 D. Gabler / H.-J. Kellner, Die Bildstempel von Westerndorf II. Helenius und Onniorix. Bayerische Vorgeschichtsblätter 58, 1993, 185-270.

4 H.-J. Kellner, Die Bildstempel von Westerndorf. Comitialis und Iassus. Bayerische Vorgeschichtsblätter 46, 1981, 121-189.

5 G. Streitberg, Namenstempel und Stempelmarken Westerndorfer Sigillatöpfer. Bayerische Vorgeschichtsblätter 38, 1973, 132-153.

6 Zahlen beziehen sich auf Scherbengruppen, die von Silvia Radbauer ausgearbeitet wurden: S. Radbauer, Provenienzzuweisung bei reliefverzierter und glatter Terra Sigillata durch Scherbenklassifizierung. Eine Studie zur westlichen Terra Sigillata im mittleren Donauraum (in Vorbereitung).

7 Siehe Beitrag von K. Vondrovec / H. Winter im Teil 1 mit weiteren Details.

8 A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belgium. Trierer Grabungen und Forschungen VI, 1 (Mainz 1971) 7.

9 Siehe Beitrag von K. Vondrovec / H. Winter im Teil 1, Anm. 6.

zur Gänze erhaltenen Perlen nach Typen gruppiert bzw. nach Typen aufgefädelt fotografiert. Pro Perlentyp wurde ein exemplarisches Objekt mit einem Querschnitt versehen. Die Zahl der Perlen im Text und auf der Abbildung ist nicht immer gleich – der Grund liegt darin, dass viele Perlen nicht ganz erhalten sind oder nicht aufgefädelt werden konnten. Deshalb ist die Zahl der Perlen im Text oft höher als die Anzahl auf der Abbildung. Und schließlich soll noch erwähnt werden, dass die Perlen immer als Teil einer Halskette abgebildet wurden. Dies ist arbeitstechnisch bedingt und sollte nicht suggerieren, dass sie tatsächlich auf diese Weise getragen wurden.

Die Farbe der Perlen wurde mit dem »Pantone matching system« (Pantone Color Specifier/Coated) (1995) bestimmt.

## Danksagung

Das zahlreiche Material konnte nur unter Mitwirkung freundlicher Kollegen und Kolleginnen bewältigt werden. Dabei kam die Unterstützung nicht nur von Personen, die an verschiedenen Halbtturn-Projekten beteiligt waren, sondern auch von ArchäologInnen oder VertreterInnen anderer Fachrichtungen, die bereit waren, ihr Wissen selbstlos und kostenlos mit mir zu teilen. Dafür möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen:

- dem Personal der Restaurierungswerkstätte des Institutes für Ur- und Frühgeschichte, Wien: Norbert Hofer, Konstanze Mittermayer, Michael Schäfer und Rudi Braun; ein Dankeschön auch an Elisabeth Daim;
- dem Personal des Fotolabors des Institutes für Ur- und Frühgeschichte, Wien: Gabriele Gattinger, Barbara Kernmayer und Olivia Christos;
- den KollegInnen, die zwischen 2000 und 2006 zusammen mit mir die konventionelle und digitale Aufnahme des Materials auf sich genommen haben: Edeltraud Aspöck, Ulrike Fornwagner, Katharina Kalser und Maciej Karwowski; ein besonderer Dank auch an Alois Stuppner und Gabriele Scharrer-Liška, die mir die Dokumentation, die vor dem Jahr 2000 angefertigt wurde, überlassen haben;
- Kristina Adler-Wölfl, Margit Berner, Michael Doneus, Erich Draganits, Christine Ertel, Verena Gassner, Hajnalka Herold, Sabine Jäger-Wersonig, Dieter Knibbe, Michaela Kronberger, Karl Günther Kunst, Beatrix Petznek, Silvia Radbauer, Andreas Rohatsch, Gabriele Scharrer-Liška, Alois Stuppner, Hans Taeuber, Kinga Tarcsay, Ursula Thanheiser und Heinz Winter;
- Falko Daim, für die Vergabe des Themas und die Betreuung der Arbeit. Sein Enthusiasmus ist ansteckend und entschädigt für einige durchgearbeitete Feiertage und Wochenenden.

## Abbildungsnachweis

Tafeln:

Analoge und digitale Aufnahme der Funde und Befunde: E. Aspöck, N. Doneus, U. Fornwagner, K. Kalser, M. Karwowski, N. Pieper und G. Scharrer-Liška.

Konzept, Layout und Ausführung der Tafeln in GIS ArcView: N. Doneus.

Fotos:

Taf. 1, 18, 46, 60, 555, 558, 573, 577, 581, 589, 591, 596, 600, 604, 606, 610, 616, 619, 623, 625, 627, 631, 644, 649, 651, 657, 663 und 708: A. Stuppner. – Taf. 198, 793 und 746: G. Scharrer-Liška.

Fotos der Steinartefakte wurden von Barbara Kernmayer und Olivia Christos, Fotos der Kleinfunde (Keramik, Metallfunde usw.) von G. Gattinger, Fotolabor des Institutes für Ur- und Frühgeschichte, Universität Wien, angefertigt.

Fotos der Münzen erstellte R. Langer, Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett.